

Auszüge aus den Niederschriften des Beschuldigten ...

... zu dem Moment, als er bemerkte hatte, dass Christa P. leblos war:

„Da habe ich Panik bekommen (...) und zuerst einen Schnaps getrunken.“

... darüber, wie er die Verstorbene aus der Wohnung schaffte:

„In meiner Panik habe ich (sie) also (...) geschultert, trug sie aus dem Haus zu einem Feld neben meinem Wohnhaus.“

... zu der weiteren Vorgehensweise, nachdem er bei dem Feld angekommen war:

„Doch neben dem Feld war ein Bauernhaus, wo ich eine Schaufel fand, diese mitnahm und benutzte.“

... zu seiner Erinnerung, wo er das Werkzeug gefunden hatte:

„Wo die Schaufel genau war, kann ich nicht mehr sagen.“

MC DILLBAU MESSE
19.-20. OKT. 24
MESSE RIED

Christa P.: Warum der Fall für die Justiz abgeschlossen ist

Auch ein Jahr nachdem die monatelang vermisste Linzerin zu Tode kam, quälen ihre Angehörigen immer noch viele Fragen

VON GERHILD NIEDOBA
UND ROBERT STAMMLER

LINZ. Die mannshohen Maispflanzen sind längst verdorrt und wiegen sich leise raschelnd im Wind. Daneben wirft die spätsommerliche Sonne Schatten auf das angrenzende Erdreich. Nichts deutet mehr darauf hin, dass hier auf einem Acker nahe einer Hochhaus-siedlung eine Tragödie ihr Ende fand.

Vor einem Jahr, in der Nacht auf den 14. Oktober 2023, war die 54-jährige Linzerin Christa P. spurlos verschwunden. Heuer am 18. Juni ist ihre Leiche auf dem Feld in Ebelsberg ausgegraben worden. An jenem Dienstag führte ein 43-jähriger Linzer – nennen wir ihn Gregor Pacher – die Ermittler zu diesem landwirtschaftlichen Anwesen. Die Leiche wurde daraufhin umfassend gerichtsmedizinisch untersucht, die Ermittlungen sind mittlerweile abgeschlossen.

Pacher galt bis zu diesem Zeitpunkt, als nach der Leiche gegraben wurde, nur als Zeuge. Er dürfte der Letzte gewesen sein, der die 54-jährige Linzerin in der besagten Nacht gesehen hatte. Der 43-Jährige machte mehrmals widersprüchliche Angaben, so viel steht aber mittlerweile fest: Wie berichtet war die Köchin am Abend zunächst in einem Lokal im Franckviertel unterwegs. Später traf sie sich noch in einer anderen Bar mit Pacher. Kurz nach Mitternacht fuhren die beiden nach Ebelsberg zur Wohnung des arbeitslosen 43-Jährigen.

Aussagen wurden revidiert

Was dort passierte, war lange rätselhaft, weil der mehrfach vorbestrafte Pacher die Beamten offenbar auf eine falsche Fährte locken wollte. Er behauptete, die verschwundene Frau habe seine Wohnung bereits verlassen, als er in der Früh wach geworden sei. Denn Christa P. habe ja an diesem Samstag ihre neue Wohnung in Linz beziehen wollen. Doch dazu kam es nicht. Die Linzerin blieb acht Mo-

nate lang verschwunden. Zahlreiche Suchaktionen von Polizei und P.s Familie blieben erfolglos.

„Da hingen überall Flugblätter“, sagt Pachers Nachbarin. Der Mieter sei generell nur selten in seiner Wohnung im vierten Stock gewesen, sagt die Pensionistin.

In dieser sollen sich in der Nacht vor Christa P.s Verschwinden andere Szenen abgespielt haben, als Pacher zunächst angegeben hatte. Pacher vertraute sich einem Bekannten an, wodurch der Fall eine neue, brisante Wendung nahm.

Der Beschuldigte, für den die Unschuldsumutung gilt, behauptet, Christa P. und er hätten in der Wohnung noch Bier getrunken und sie habe sich dann hingelegt. Als sie plötzlich leblos gewesen sei, habe er „Panik“ bekommen „und zuerst einen Schnaps getrunken“, heißt es im Protokoll. Dann habe er seinen Freund angerufen. Insgesamt vier Mal in dieser Nacht, sagt Anwalt Wolfgang Gappmayer, der Christa P.s Kinder vertritt. Sie „röchelt“ nur noch, sagte Pacher dem Freund um 2.30 Uhr. Dessen Rat, die Rettung zu rufen, befolgte er nicht.

„Es gibt so viele Fragen“

Der weitere Verlauf, so wie ihn der 43-Jährige erlebt haben will, klingt laut Gappmayer nicht plausibel. „Es gibt so viele Fragen“, sagt der Anwalt. Demzufolge gab Pacher an, die Verstorbene „geschultert“, mit dem Aufzug vom vierten Stock vor die Tür transportiert und zu dem Feld getragen zu haben. Der etwa fünfminütige Weg dorthin führt vorbei an Hochhäusern und über eine leicht ansteigende Zufahrtsstraße. Gappmayer bezweifelt, dass Pacher diesen Weg samt geschultertem Leichnam allein bewältigt hat. Fragwürdig sei auch, ob ein Mensch binnen so kurzer Zeit begraben werden könne.

Kimberly P. und Michael A., die erwachsenen Kinder der Toten, sagen: „Wir waren froh, dass die monatelange Suche nach der Mama vorbei war und wir Gewissheit hatten.“ Beide bezweifeln aber, dass



Christa P. mit ihrem Enkel: „Sie fehlt uns so sehr“, sagt ihre Tochter Kimberly.



In diesem Wohnhaus soll P. gestorben sein.



Diese leicht ansteigende Zufahrtsstraße führt zu dem Feld(r.), auf dem die Linzerin vergraben wurde. (Weihbold, Helene Wimmer (1))



„Warum in so einem Fall so zögerlich ermittelt wurde, ist mir rätselhaft.“

Wolfgang Gappmayer, Rechtsanwalt, vertritt die Angehörigen von Christa P.

Pacher „das allein gemacht hat“.

Die Besitzerin des landwirtschaftlichen Anwesens, auf dem die Leiche gefunden wurde, sagt den ÖÖN, sie habe von derartigen nächtlichen Aktivitäten „überhaupt nichts mitgekriegt“. Umso überraschter sei sie gewesen, als sie im Juni von Polizisten informiert worden sei, dass auf ihrem Feld eine Frau begraben sein solle.

Inzwischen sind die umfangreichen Ermittlungen abgeschlossen. „Wir legen dem Beschuldigten Störung der Totenruhe und Imstichlassen einer Verletzten zur Last“,

sagt die Linzer Staatsanwältin Ulrike Breiteneder. Es drohen bis zu drei Jahre Freiheitsstrafe, einen Gerichtsstermin gibt es noch nicht.

Die Anklagebehörde geht davon aus, dass Pacher und Christa P. in seiner Wohnung Alkohol und Substitol konsumiert haben: ein opiumhaltiges Drogensatzmedikament. Ob der Beschuldigte dem späteren Opfer die Droge zur Verfügung gestellt habe, bleibe offen, so Breiteneder mit Blick auf die Ermittlungsergebnisse.

Die Todesursache

Es kam bei der 54-Jährigen zu einer Morphinvergiftung, die zu einer tödlichen Atemlähmung führte. „Er hätte die erforderliche Hilfe leisten können, indem er die Rettung angerufen hätte, als sie die ersten Beschwerden äußerte“, lautet der Vorwurf. Dazu wäre er in der Lage gewesen, schließlich habe er in dieser Nacht mehrere Male mit einem Bekannten telefoniert. Zur Störung der Totenruhe sei der Beschuldigte geständig.

Hinweise, dass der Beschuldigte beim Tragen der Leiche die Hilfe ei-

nes Dritten hatte, gibt es nicht. Mutmaßungen, die Frau sei zu schwer gewesen, um sie zu schultern, werden von den Ergebnissen der gerichtsmedizinischen Obduktion widerlegt. Demnach hatte die ausgegrabene Leiche zwar ein Gewicht von 73 Kilo, allerdings haftete an dem Körper viel Lehm. Nach Entfernung dieses Materials hatte der Körper nur noch ein Gewicht von rund 53 Kilogramm. Der Lehm trug dazu bei, den Leichnam zu konservieren, sodass es nach mehr als 35 Wochen noch möglich war, Blut zu extrahieren, das in der Folge toxikologisch untersucht werden konnte.

Was noch offen ist

Es bleiben aber noch Fragen offen. Zum Beispiel ist das Mobiltelefon der 54-jährigen Linzerin weiterhin spurlos verschwunden. Auch ein mysteriöses Facebook-Posting, das heuer im Februar in einem Online-Kondolenzbuch erschienen war und von einem der Facebook-Konten der vermissten Linzerin stammte, konnte nicht mehr geklärt werden.